

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 101 (1983)
Heft: 40

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umschau

Bau eines Sonnenobservatoriums auf Teneriffa

(afg). Auf der Insel Teneriffa kann noch in diesem Jahr mit dem Bau eines Sonnenobservatoriums begonnen werden. Entsprechende Verträge hat jetzt die *Deutsche Forschungsgemeinschaft* (DFG) mit dem *Spanischen Forschungsrat* (Csic) und dem *Instituto Astrofisico de Canarias* (IAS) abgeschlossen. Gleichzeitig ist die Bundesrepublik Deutschland einem Abkommen zwischen Dänemark, Schweden, Grossbritannien und Spanien beigetreten, das eine gemeinsame Nutzung von Einrichtungen der Astrophysik auf den Inseln La Palma und Teneriffa sicherstellt.

Das Sonnenobservatorium wird in rund 2400 Metern Höhe auf einem Hochplateau am Teide, dem höchsten Berg von Teneriffa, errichtet. Es wird zunächst aus zwei Türmen mit jeweils einer Teleskopenrichtung bestehen. Nach seiner Fertigstellung im Jahre 1985 wird das Observatorium das leistungsfähigste Europas und eines der wenigen grossen Sonnenobservatorien der Welt sein. Damit werden Beobachtungen feiner Details der Sonne möglich. Da die Sonne im Verhältnis zu anderen Sternen der Erde nahe ist, können auf ihr die auf der Oberfläche ablaufenden dynamischen Prozesse im Detail studiert werden. Ergebnisse der Sonnenphysik haben bereits in der Vergangenheit wichtige Impulse für den Bereich der *Plasmaphysik* ergeben, da die äussere Sonnenatmosphäre ein Prüf- und Experimentierfeld für ein von Magnetfeldern diktiert turbulentes Plasma in Dimensionen darstellt, die in keinem Labor realisierbar sind.

Der Wahl des Ortes auf Teneriffa sind mehrjährige Tests vorausgegangen, um möglichst gute Sichtbedingungen für die Sonnenbeobachtungen sicherzustellen. Der Beobachtungsort muss deshalb so sorgfältig ausgewählt werden, weil die Erdatmosphäre über dem Teleskop nur minimale Störungen aufweisen darf, um die optimale Schärfe des Sonnenbildes für Zeiträume von einigen Minuten zu gewährleisten. Gleichzeitig soll am Standort des Teleskops die Sonnenscheindauer nicht unter 200 Tagen im Jahr liegen.

Der Standort auf Teneriffa ist, wie die Tests bewiesen haben, erheblich besser geeignet als die bisherigen Aussenstellen der deutschen Sonnenforscher auf Capri und in Locarno. Durch seine geographische Lage zwischen den Festlandblöcken von Amerika und Europa wird das Observatorium ausserdem eine bedeutende Rolle als bodengebundene Beobachtungsstation bei künftigen sonnenphysikalischen Untersuchungen vom Weltraum aus spielen.

Der Betrieb des Sonnenobservatoriums wird aus Mitteln der Länder Baden-Württemberg und Niedersachsen finanziert werden. Unter Federführung des Kiepenheuer-Instituts für Sonnenphysik in Freiburg wird es allen Sonnenphysikern der Bundesrepublik Deutschland zur Verfügung stehen. Das Kiepenheuer-Institut und die Universitäts-Sternwarte Göttingen arbeiten schon seit elf Jahren eng mit dem spanischen astrophysikalischen In-

stitut (IAC) auf den Kanarischen Inseln zusammen. Bereits 1972 hat das Kiepenheuer-Institut in einem Turm des IAC auf Teneriffa ein Teleskop installiert. Seither sind von spanischen und deutschen Forschern mit diesem Teleskop international beachtete sonnenphysikalische Beobachtungen durchgeführt worden.

Edelstahlbehälter für Entsorgung

(dpa). Mit einem Behälter aus Edelstahl wird nach Ansicht der Transnuklear GmbH (Hanau) ein Weg zur Entsorgung des Hochtemperaturreaktors AVR in Jülich und dem Folgeprojekt, dem Thorium-Hochtemperatur-Reaktor (THTR-300) in Schmehausen aufgezeigt. Der von Transnuklear im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen (DWK) entwickelte Behälter «TN-AVR-2» erfüllt alle in ihn gesetzten technischen Erwartungen, heisst es in einer Mitteilung des Hanauer Unternehmens. In der Kernforschungsanlage Jülich (KFA) ist vor einiger Zeit ein auf zwei Jahre anberaumtes Versuchsprogramm angelaufen. Eines der Versuchsziele ist, die Dichte des Edelstahlbehälters langfristig sicherzustellen.

Der Behälter besteht aus zwei Edelstahlkannen, die mit jeweils 950 tennisballgrossen Brennelementen aus dem Jülicher Hochtemperaturreaktor gefüllt und dicht verschlossen sind. Obwohl die Nachzerfallswärme der Kugeln 0,1 Watt je Brennelement beträgt, erreicht die Oberfläche des Behälters den Angaben zufolge nur «erhöhte Raumtemperatur». Die Strahlung an der Behälteraussewand liege bei acht Millirem pro Stunde und damit weit unter dem zulässigen Wert.

Werkstoffe im Test

(svw). Am Institut für Maschinenelemente und Maschinengestaltung der Technischen Hochschule Aachen erforscht Prof. Dr.-Ing. Heinz Peeken das Verhalten und die Eigenschaften mechanisch, thermisch und korrosiv beanspruchter Mehrschichtlager-Werkstoffe. In ihrem Schwerpunkt «Verhalten metallischer und keramischer Werkstoffe unter Betriebsbedingungen» stellt die Stiftung Volkswagenwerk dafür 450 000 DM bereit.

Zur Lagerung von Wellen und Achsen, besonders bei grösseren und veränderlichen Betriebskräften, werden im Maschinenbau häufig Gleitlager eingesetzt. Typische Anwendungsbeispiele sind Kurbelwellen- und Pleuellager in Verbrennungsmotoren. Die Wirkungsweise der Gleitlager beruht auf den Gesetzmässigkeiten der Hydrodynamik. Dabei wird die sich drehende Welle durch einen Ölfilm vom feststehenden Lager getrennt, und der sich aufbauende Öldruck steht zu den äusseren Kräften im Gleichgewicht.

Die im Maschinenbau seit Jahren zu beobachtende Entwicklung zu kleineren Einheiten mit spezifisch höheren Leistungen hat zu einer beträchtlichen Steigerung der Anforderungen geführt, die an Gleitlagerwerkstoffe

besonders bei wechselnder Belastung gestellt werden. Die erweiterten Erkenntnisse der Betriebszustände im Gleitlager und die verbesserten Berechnungsmethoden der Hydrodynamik ermöglichen Leistungssteigerungen, die zunehmend durch die Einsatzgrenze und die Lebensdauer der Lagerwerkstoffe begrenzt werden. Bei wechselnder Betriebsbelastung führen die Schmierfilmdrucke zu mehrachsiger Beanspruchung im Werkstoff. Bei Überschreitung der Dauerwechselfestigkeit bilden sich Ermüdungsschäden in Form von Anrissen im Lagermetall. Diese werkstoffspezifische Problematik der Ermüdung wird durch die Tatsache verschärft, dass für die gebräuchlichen modernen Mehrschichtwerkstoffe bis heute weder dynamische Festigkeitswerte noch Verträglichkeitsuntersuchungen mit den Schmierölen unter gleichzeitiger mechanischer Beanspruchung vorliegen.

Preise

Europäische Stahlbaupreise 1983

Die Europäische Konvention für Stahlbau, deren Mitglieder die nationale Stahlbauorganisationen sind (für die Schweiz: Schweizerische Zentralstelle für Stahlbau, Zürich), verleiht alle 2 Jahre die europäischen Stahlbaupreise für hervorragende Stahlbauten, welche sich vor allem durch ihre Leistungsfähigkeit, Wirtschaftlichkeit und Ästhetik auszeichnen.

Am 15. September 1983 wurde das *Gymnasium Biel* anlässlich der jährlichen Plenarversammlung der Europäischen Konvention für Stahlbau in München mit dem europäischen Stahlbaupreis ausgezeichnet.

Bauherr: Einwohnergemeinde Biel. Architekt: M. Schlup, Biel. Ingenieur: Dr. R. Mathys, Biel. Stahlbauunternehmungen: Zwalhen + Mayr SA, Aigle; Alpha AG, Nidau; Zschokke Wartmann AG, Brugg.

Die Begründung der Jury lautete: Durch die Art des gewählten Stahltragwerkes hat sich der Architekt die Freiheit geschaffen, mit minimalen Zwängen leichte Baukörper definieren zu können, welche zusammen mit dem offen gestalteten Erdgeschoss eine transparente Eingliederung in die parkähnliche Landschaft ermöglichen.

Prix Pritzker pour l'architecte I. M. Pei

L'architecte sino-américain, *leoh Ming Pei* (Médaille d'Or de l'American Institute of Architects et de l'Académie américaine des Arts et Lettres) vient de recevoir le Prix international d'architecture «Pritzker».

Créé en 1979 par la Hyatt foundation, pour promouvoir un secteur de la création qui n'était pas représenté parmi les prix Nobel, le Prix Pritzker a été successivement attribué à Philip Johnson (USA), Luis Barragan (Mexique), James Stirling (Royaume-Uni), et Kevin Roche (USA).

I. M. Pei est né en Chine en 1917. Il étudie l'architecture aux Etats-Unis, successivement au M.I.T. et à Harvard. En 1948, il est directeur de l'architecture dans la Société Webb and Knapp, où il est responsable de

nombreux projets à Chicago, Philadelphie et Pittsburgh. Il fonde en 1958 l'agence *I.M. Pei and Associates* qui devient en 1966, *Pei and Partners*.

Il est l'auteur de plus de quarante réalisations prestigieuses aux Etats-Unis et dans le monde. Citons parmi les plus importantes: le bâtiment Est de la National Gallery of Art de Washington; le National Center for atmospheric Research à Boulder (Colorado); l'Hôtel de Ville de Dallas; l'aile Ouest du Musée des Beaux Arts de Boston, l'hôtel de la colline parfumée près de Pékin, le Everson Museum of Art à New York et la tour de la Chambre de Commerce du Texas à Houston.

Carleton Smith, porte-parole du jury, a énoncé en ces termes la citation accompagnant le prix dont *Pei* a été l'objet:

«*I.M. Pei* a su donner à son siècle ses plus beaux espaces extérieurs et ses plus belles formes architectoniques. La portée de son œuvre dépasse largement le problème de la forme, car son propos a toujours été l'environnement dans lequel il a édifié ses bâtiments... *Pei* a toujours refusé de se limiter à l'objet architectural au sens le plus strict du terme. Son œuvre, tout au long des quarante dernières années ne comporte pas seulement des palais de l'industrie, du pouvoir politique ou de la culture mais aussi des réalisations exemplaires de logements à faible et moyen coût.

Le jury était composé de *J. Carter Brown* (USA), *A. Isozaki* (Japon), *P. Johnson* (USA), *J. Irvin Miller* (USA), *K. Roche* (USA), *T.J. Watson Jr.* (USA).

Buchbesprechungen

Verbundträger im Hochbau

Von *Pierre Bucheli* und *Michel Crisinel*. Herausgegeben von der Schweizerischen Zentralstelle für Stahlbau (Publikation A3). Format A4, 130 Seiten mit Skizzen, Tabellen und Nomogrammen, gebunden. Zürich 1982. Preis: Fr. 75.-.

Die Schweizerische Zentralstelle für Stahlbau als Herausgeberin der beliebten Bemessungshilfen für die Stahlbau-Praxis hat kürzlich ihren Band A3: «Verbundträger im Hochbau» neu auf den Markt gebracht und damit die Ausgabe aus dem Jahre 1971 abgelöst. Als Autoren zeichnen *Pierre Bucheli* und *Michel Crisinel* vom Institut de la Construction Métallique (ICOM) der ETH Lausanne. Die Übersetzung ins Deutsche besorgte *Claus Notheisen*. Das Werk ist von Grund auf neu bearbeitet; es stellt hauptsächlich auf die neue Norm SIA 161 (1979) ab, welche für die Konstruktionen Nachweise der Tragfähigkeit und der Gebrauchsfähigkeit fordert.

Der Darstellung der theoretischen Grundlagen der Verbundbauweise, bei der das Schwergewicht auf der plastischen Berechnung der Tragfähigkeit liegt, folgt die Behandlung spezieller Probleme (Einfluss der Rissbildung auf die Schnittkräfte, Interaktion verschiedener Schnittkräfte, Platten aus Leichtbeton). Nach der Erläuterung des Berechnungsganges und der erforderlichen Nachweise wird als Beispiel die ausführliche Berechnung einer Verbunddecke gezeigt. Das Buch wird durch einen für den praktisch tätigen Ingenieur wertvollen Anhang ergänzt, der Konstruktionsbeispiele sowie Diagramme und Tabellen für Vorbemessungen und Nachweise enthält.

Das Werk ist als Einführung in das Fachgebiet der Verbundträger geeignet. Der theoretische Teil ist trotz der vielen Einzelprobleme übersichtlich und klar dargestellt und mit vielen Beispielen untermauert. Bei diesen wäre ab und zu ein Hinweis auf die Möglichkeit der Verwendung des Anhangs angezeigt.

Der Rezensent hat zwei Wünsche offen: Erstens vermisst er Tabellen für Verbundträger unter negativen Momenten. Zweitens ist ihm bei der Vielfalt von Resultaten, welche

mit der Norm SIA 161 (1979) für eine bestimmte Aufgabe erhalten werden können (Trägergrösse, Anzahl und Verteilung der Dübel), nicht ganz wohl und er hätte in diesem Spezial-Fachbuch gerne eine Wertung oder einen Kommentar zur Norm vorgefunden.

Das Buch ist trotz einiger Übersetzungsmängel sehr gut lesbar und kann allen Kollegen, die sich für das Gebiet der Verbundträger interessieren, zur Anschaffung empfohlen werden. Die Ausstattung ist wie gewohnt sorgfältig.

Ernst Studer

Oberflächenschutz von Stahlkonstruktionen

Herausgegeben von der Schweizerischen Zentralstelle für Stahlbau (Empfehlungen der TK-SZS, B3). Format A4, 31 Seiten Text, Tabellen, in Karton geheftet. Zürich 1982. Preis: Fr. 19.50.

Das Korrosionsproblem in den Griff kriegen!? Weil viele das für unmöglich halten, kommt die Stahlbauweise bei manchem geeigneten Anwendungsfall leider nicht zum Zug. In der Vergangenheit war es für Bauherren, Architekten und Ingenieure tatsächlich nicht immer einfach, auf die Fragen rund um den Korrosionsschutz klare und kompetente Antworten zu finden. Diese Lücke schliesst nun aber die neue SZS-Empfehlung «Oberflächenschutz von Stahlkonstruktionen»! Sie kann allen, die mit Stahlbauten irgendwie zu tun haben, sehr empfohlen werden. Gerade auch für den gelegentlichen Anwender wird sie sich als wertvolle Grundlage erweisen.

Auf zwanzig Textseiten werden unter aussagekräftigen Kapitel-Überschriften die wesentlichen Gesichtspunkte knapp zusammengefasst: Umwelteinflüsse, konstruktive Massnahmen, Grundanstrich und Bauprogramm, gebräuchliche Oberflächenbehandlungen, Verträglichkeit Grund-/Deckanstriche, chemisch-physikalische Eigenschaften, Aussehen, Kosten und Unterhalt, Vertrags- und Lieferbedingungen, Garantiefrist und Abnahme, Ausschreibung. Der zehnteilige Anhang, der mit einem gut gegliederten Ver-

zeichnis von Normen und Richtlinien abschliesst, enthält zahlreiche Ausführungshinweise unter den Titeln: Vorbereitung der Stahloberfläche, Anstrichausführung, Haftfestigkeit und Schichtdicke, Qualität der Anstrichstoffe. Bei jedem Kapitel werden vorerst die wichtigen Grundsätze durch grössere Schrift hervorgehoben, und in verschiedenen Tabellen sind auch kompliziertere Zusammenhänge übersichtlich dargestellt.

So gibt das Heft im Format A4 eine konzentrierte Einführung in die heutigen Erkenntnisse, die verschiedenen Möglichkeiten des Oberflächenschutzes und die geeigneten Problemlösungen für übliche Anwendungsfälle. Auf diese Weise mit dem Stand der Technik vertraut gemacht, wird der Ingenieur oder Architekt zum vollwertigen Gesprächspartner des Stahlbauunternehmers und des Anstrichlieferanten. Das Thema «Korrosionsschutz» muss also keine Vogel-scheuche und kein «Buch mit sieben Siegeln» bleiben! Auch bei Sonderfällen darf die neue SZS-Empfehlung als wertvolle Entscheidungsgrundlage gelten, wenn sie durch die im Literaturverzeichnis aufgeführten einschlägigen Werke ergänzt wird.

Stefan Zingg

Manual of stressed skin diaphragm design

Handbuch für den Entwurf von schubsteifen Flächentragwerken. Von *J. M. Davies* und *E. R. Bryan*. 453 Seiten mit Bildern und Figuren. 234×156 mm. ISBN 0 246 11484 3, Granada publishing London, 1982. Preis: £ 30.

Profilierte Bleche erfuhren in den letzten Jahren eine wachsende Verbreitung im Stahlbau und erweiterten somit die Möglichkeiten der Konstruktionsmethoden. Diese Bleche werden zusammen mit Beton (Verbundbau) verwendet – zum Bau von Gebäudedecken – oder dienen als Fassadenverkleidungen und Überdachungen. Die Profilblechfelder sind im allgemeinen für transversale, d.h. senkrecht zur Ebene wirkende Kräfte bemessen. Aber jedermann erkennt, dass diese Elemente auch in der Ebene wirkende Kräfte aufnehmen und ableiten können, d.h. sie können die Rolle eines Windverbandes oder Stabilisators übernehmen. Das vorliegende Handbuch gibt, erstmalig in so kompletter Weise, eine Bemessungsmethode, die es erlaubt, die Schubsteifigkeit der Decken-, Dach- oder Fassaden-Profilbleche zu berücksichtigen.

Der zweitgenannte Autor publizierte ein erstes Werk im Jahre 1973; es präsentiert die Prinzipien der Methode sowie die daraus folgenden Bemessungsformeln und gibt einige numerische Beispiele.

Das zunehmende Ausnutzen der Schubsteifigkeit von Profilblechen in der Praxis, speziell in Grossbritannien, und die Veröffentlichung der Europäischen Empfehlungen gaben den wesentlichen Anstoss zur Erarbeitung dieses neuen Werkes, welches den letzten Erkenntnissen Rechnung trägt.

Das Buch ist in drei Abschnitte unterteilt: Der erste ist ein Bemessungs-Handbuch, das dem Ingenieur alle nötigen Informationen zur Anwendung der erwähnten Methode gibt, und dies für die meisten in der Praxis vorkommenden Fälle. Es enthält Bemessungstabellen mit Beispielen von Bemessungen und konstruierten Gebäuden. Der zwei-

Nekrologe

Zum Tod von Werner Jegher-Schlerff

Der plötzliche und so unerwartete Tod *Werner Jeghers* hat alle, die ihm näher standen, tief betrübt. Es sei mir, der ich einst zwei Jahre unter ihm und dann zwölf lange, fruchtbare Jahre neben ihm arbeiten durfte, erlaubt, seiner so zu gedenken, wie ich – und wahrscheinlich viele andere in ihrem Leben auch – ihn hier erlebt habe: als Mensch, Fachmann und Freund. Mir war er mehr noch: Wegbereiter und Ersatz für meinen leider allzu früh verstorbenen Vater; Wegbereiter und Sekundant, Mahner und endlich väterlich besorgter Freund. Den Verlust, den auch seine treue Gattin und die grosse Familie Jegher, deren Haupt Werner war, erlitten haben, ist noch nicht zu ermessen. Zu gross ist die Trauer um den lieben, so aufrechten und zuverlässigen Menschen. Sie schmerzt. Den Hinterbliebenen drücken wir unser Beileid aus.

Werner Jegher lernte ich erst kennen, als er mit seinem ihm ebenbürtigen Partner und Freund *Adolf Ostertag* schon Eigentümer des Verlags und Herausgeber der «Bauzeitung» war. Zwei Jahre vorher hatte er diese verantwortungsvolle Aufgabe von seinem Vater *Carlo Jegher*, der eine bedeutende, kämpferisch veranlagte, etwas autoritäre und hoch geachtete Persönlichkeit gewesen war, übernommen.

1925 hat W. J. sein *Studium als Bauingenieur* an der ETH erfolgreich abgeschlossen. Anschliessend erwarb er sich Praxis im Büro und auf dem Bauplatz. Stationen waren Marseille, Genf und Schwaderloch. Mitte der dreissiger Jahre machte er unter der strengen Leitung seines Vaters eine mehrere Jahre dauernde Lehrzeit auf der Redaktion und im Verlag der Bauzeitung durch; er musste sich, wie er mir stolz erzählte, mit allem befassen, was anfiel: Artikel verfassen, Beiträge suchen, redigieren, korrigieren, korrespondieren, umbrechen und schliesslich das «Gut zum Druck» geben. Wer nicht selbst dabei war, kann sich die Fülle und Vielfalt der täglich und wöchentlich anfallenden Redaktionsarbeiten – Jahr für Jahr – gar nicht vorstellen. Nicht eine darf liegen bleiben, sonst leidet das Blatt.

Als Carlo Jegher 1945 starb, war Werner auf die ihm zufallende Aufgabe bestens vorbereitet. In Fachkreisen war er schon bekannt und anerkannt. Viele *hervorragende Cha-*

raktereigenschaften zeichneten ihn, den eher zögernden und bedächtigen Menschen, aus: Zuverlässigkeit und Treue, Pünktlichkeit und Genauigkeit (ohne aufdringliche Pe-



Werner Jegher (1900–1983)

danterie), Aufrichtigkeit und eine erhebliche Portion Mutes, die ich ziemlich bald erfahren durfte. Bewundernswert war sein Einsatz am Arbeitsplatz. Alles ging durch seine Hände, alles hatte er im Kopf oder in der vorbildlichen Ordnung seiner Kartei. Unter der Assistenz von A. O., der aus gleichem Holze geschnitzt war, erschienen die Nummern regelmässig. Beide beherrschten die deutsche Sprache meisterhaft – sowohl im Stil als auch in der Kraft der Aussage.

Leider griff W. J. im Gegensatz zu A. O. viel zu selten zur Feder. Mir wurde der halbe Tag, den ich der Bauzeitung damals gewidmet hatte, zur Lust. Auf der Redaktion herrschte die Güte beider in gleichem Masse. Zum ersten Male in meinem Leben freute ich mich wirklich auf strenge, oft äusserst strenge Arbeitsstunden von 7 bis 12 Uhr. Beide Redaktoren haben mich begeistert, ich fühlte mich bei ihnen geborgen und wurde von ihnen angespornt. Viel habe ich beiden zu danken. Als eher zur Unordnung neigender Mensch schwaderte ich im Redaktionsalltag, bis auch ich – hauptsächlich von W. J. geduldig angeleitet – schwimmen lernte. Stolz war ich, als ich das erste selbständige «Gut zum Druck» geben durfte, und die Nummer zur richtigen Zeit, fehlerfrei und

bis zur letzten Zeile, mit «Füllern» ausgefüllt, erschien und, vor Aufregung zitternd, Lob entgegennehmen durfte. Ich war zum Redaktor herangereift, wurde es und durfte neben W. J. und A. O. mit H. M. selbst verantwortlich zeichnen! Mit Wehmut und Dankbarkeit denke ich heute an jene glückliche, kampfbereite und arbeitsreiche Zeit zurück. Der Umgang mit der Sprache und die Genauigkeit der Aussage sind dauernde Werte, die ich von der SBZ mitnehmen durfte.

Erstaunlich, für Aussenstehende fast nicht zu fassen, war die *Arbeitskraft* Werner Jeghers, der doch eher scheu war und zurückgezogen wirkte. Neben der SBZ widmete er sich der Gesellschaft Ehemaliger Polytechniker als deren Sekretär, dem Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Verein in dienenden Funktionen, der Evangelischen Volkspartei als zürcherischer Gemeinderat, seinen Kollegen und Freunden in hohem Masse als Mahner und Ratgeber, dem Yachtclub und der Zunft zur Schiffleuten als eifriges Mitglied und schliesslich seiner grossen Familie mit väterlicher Hingabe als anerkanntes Zentrum, und das alles während vieler Jahre mit ungebrochener Kraft. Die Ehrungen sind nicht ausgeblieben. Grosse Sorge bereitete ihm das *Schicksal seiner SBZ*, weil familiärer Nachwuchs nicht vorhanden war. Jahrelang rangen A. O. und W. J. um den Fortbestand der Zeitung, bis sich schliesslich die Lösung mit der Verlags-AG der akademischen technischen Vereine ergab, die die Herausgabe des Vereinsorgans des SIA übernehmen konnte. Ganz glücklich aber waren die ehemaligen Eigentümer nie, weil diese technische Zeitung – gewiss ein Sonderfall – vom privaten Eigentum mit persönlicher Verantwortung in dasjenige einer Aktiengesellschaft übergehen musste. Trotzdem blieb er bis in die letzten Tage seines Lebens mit «seiner» Bauzeitung innigst verbunden.

Dieser Nekrolog wäre nicht vollständig, gedächte ich nicht der so selbstverständlich von ihm ausstrahlenden *inneren Frömmigkeit*, die sein Wesen beherrschte und sein Handeln bestimmte. Besonders wir im Redaktionsstab, der von ihm mit stetem Wohlwollen geleitet und befruchtet wurde, zogen grossen Nutzen daraus. Sein Vorbild galt uneingeschränkt und wurde von allen mit Hingabe an die schöne und grosse Aufgabe quittiert. Wir stehen jetzt betrübt an seinem Grabe und danken ihm herzlich für all das, was er uns liebevoll und uneigennützig geschenkt hat in so reichem Masse.

Hans Marti

te Abschnitt beschreibt sämtliche Theorien und Experimente, die dem heutigen Wissensstand auf diesem Gebiet zugrunde liegen. Insbesondere enthält er vollständige Resultate von Untersuchungen über das Verhalten und über die Bruchfestigkeit von Verbindungen. Der dritte Teil besteht aus einer Bibliographie sämtlicher, bis zum heutigen Tag erschienenen Werke und Artikel über dieses Thema.

Die Autoren, die beiden Professoren *E. R. Bryan* und *J. M. Davies*, sind weltweit die zwei bekanntesten Spezialisten in Forschung und Entwicklung der Anwendung von Profilblechen als Windverbände. *Bryan* entwic-

kelte als erster eine Berechnungsmethode aufgrund einer Theorie, die er durch zahlreiche Versuche untermauerte. Nebst Professor für Strukturen an der Universität von Salford, ist er Vorsitzender der Kommission TC7 der Europäischen Stahlbau Konvention, die sich mit kaltgewalzten Profilblechen beschäftigt. Zudem ist er ebenfalls Vorsitzender einer entsprechenden englischen Kommission zur Ausarbeitung von Normen. *Davies*, Schüler und Nacheiferer von *Bryan*, verfeinerte die Methode und erweiterte ihre Anwendung auf eine Vielzahl von praktischen Fällen. Er ist Professor an derselben Universität. Die Europäischen Empfehlun-

gen über Schubfeldwirkung von Profilblechen sind hauptsächlich dank seiner Hingabe entstanden.

Das vorliegende Werk gibt dem Ingenieur nicht nur eine einfache Berechnungs- und Konstruktionsmethode für Profilbleche, sondern beschreibt ebenfalls eine globale Anschauung des Verhaltens von Stahlbauten, welche der Wirklichkeit viel näher kommt als etwa die üblichen Rahmen-Modelle. Das Buch sollte dem Ingenieur erlauben, eine tiefe Einsicht über das wirkliche Verhalten von Bauwerken zu erlangen.

Michel Crisinel